2. DFÜ - Datenfernübertragung

2.1 Was bedeutet DFÜ?

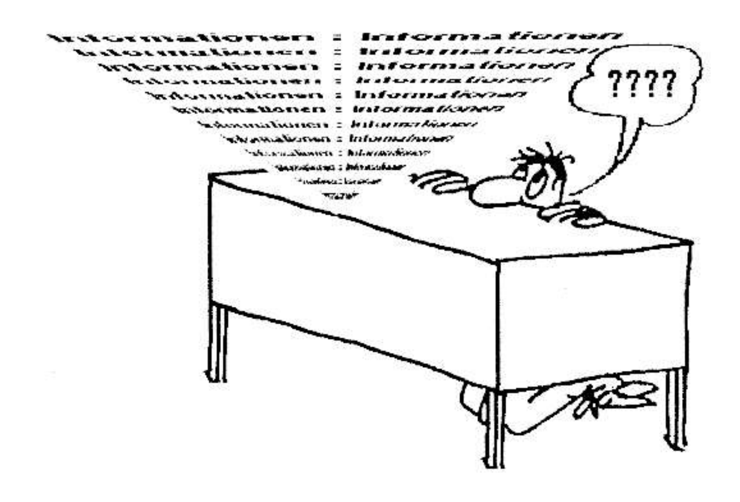
Nun, um es mit einem Schlagwort zu kennzeichnen: DFÜ bedeutet Datenfernübertragung.

Ausführlicher bedeutet DFÜ Ihren Einstieg in die große, weite Welt des Datenaustausches, eine neue Form der Kommunikation und eine weitere Möglichkeit der Nutzung von Dienstleistungen.

Einige, zum Teil neu geprägte Stichworte haben Sie sicher schon in der Zeitung gelesen: BTx, Information Retrieval, bzw. Datenbankabfragen, Ferndiagnose, Fernsteuerung, Fernwartung, Telearbeit, Teletranslating, Telesatz....

Sie sehen, das Gebiet der Datenfernübertragung ist heute sehr komplex und vielschichtig. Neben dem Austausch von Informationen sind viele andere Dienstleistungen mit Hilfe der DFÜ möglich.

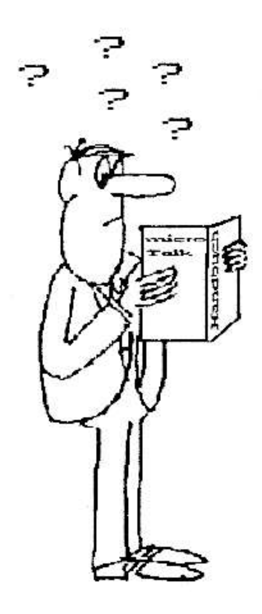
Wer einen Weg sucht, um schnell Informationen mit entfernten Partnern oder gleichgesinnten Computerbesitzern auszutauschen, dem bietet die Datenfernübertragung einen zusätzlichen Weg an. Aber wir warnen Sie auch ein wenig vor. DFÜ und Information können auch folgendes bedeuten:



Vielleicht hat Ihr Vermögensberater bei seinem letzten Gespräch einen kleinen Computer aus seinem Koffer gezogen, Ihr Telefon mit diesem verbunden und sein Beratungsgespräch gleich mit Ihren persönlichen Daten aus der Versicherungszentrale untermauert.

In diesem Fall waren nicht nur Sie der Gesprächspartner Ihres Beraters, sondern auch die Großrechneranlage Ihres Versicherungskonzerns. Auch das ist eine Anwendung von DFÜ.

Wir meinen, daß DFÜ unmerklich zu einem wichtigen Element unserer Gesellschaft geworden ist. Sie geben uns sicher recht.



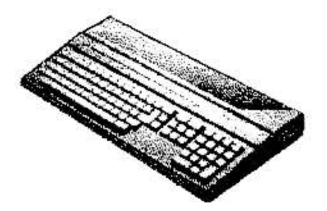
2.2 Was benötigt man?

Womit fangen wir nun an? Ohne Computer geht nichts, aber ohne Telefon auch nichts. Also nehmen wir uns zuerst die Dinge vor, die man anfassen kann, die Hardware.

Das erste Glied in dieser Kette ist der Computer. Im Grunde ist mit jedem Computer Datenfernübertragung möglich. Das kann ein ZX 81 sein, ein C-64, ein HX-20, jeder x-beliebige Personal Computer (es müssen ja nicht unbedingt die drei blauen Buchstaben draufstehen) oder auch jeder Großrechner.

Neben der Zentraleinheit sollten ein Massenspeicher, von einem Diskettenlaufwerk aufwärts, ein Bildschirm, eine Tastatur und möglicherweise auch ein Drucker vorhanden sein. Bis auf den Drucker gehört heute bei einem Computerkauf in der Personalcomputer-Klasse eigentlich alles zum Lieferumfang. Bitte achten Sie darauf, daß Ihr Computer eine sogenannte RS-232-Schnittstelle besitzt. Bei etlichen Anbietern muß diese Schnittstelle als Zusatzkarte gegen teures Geld separat erworben werden. Diese Schnittstelle ist das Tor in die große, weite Welt der DFÜ.





Neben dieser Schnittstelle benötigen Sie einen Akustikkoppler oder ein MODEM. Dies sind Zusatzgeräte, die zwischen Telefon und Computer geschaltet werden. Diese Geräte verwandeln die digitalen Rechnersignale in analoge Signale, die über das Telefonnetz gesendet werden können.

Akustikkoppler können schon ab ca. DM 300.- gekauft werden. Für MODEMs müssen in der Regel weitaus höhere Beträge auf den Ladentisch gelegt werden. In beiden Fällen sollten Sie darauf achten, daß die Geräte eine FTZ-, bzw. ZZF-Nummer haben, also von der Post zugelassen sind.

Eigenbauten sind zwar durchaus möglich, aber nach herrschender Gesetzeslage nicht erlaubt.

Daß Sie ein Telefon benötigen, wurde schon mehrmals erwähnt. Wenn Sie zu den Vielnutzern der DFÜ gehören, sollten Sie ein Zweittelefon mit eigener Rufnummer in Erwägung ziehen. Beschwerden von Bekannten und Verwandten (die liebe Schwiegermutter - Sie wissen schon) über einen dauernd belegten Anschluß bleiben sonst nicht aus.

So, damit wäre das Kapitel Hardware abgeschlossen. Aber ein Computer ohne Programm ist nur eine Ansammlung von elektronischen Bauteilen. Wir wollen uns somit noch kurz der Software, den Programmen zuwenden.

Selbstverständlich benötigen Sie das Betriebssystem Ihres Rechners. Aber ohne dieses würde sowieso kein Programm auf Ihrem Computer funktionieren. Das Betriebssystem sollte normalerweise zum Lieferumfang Ihres Rechners gehören. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.

Neben dieser Software benötigen Sie ein sogenanntes Terminal- oder DFÜ-Programm. Diese Programme besitzen, je nach Hersteller, verschiedene Eigenschaften. Einige sind relativ dumm und können lediglich über die Tastatur eingegebene Daten an den Gastrechner übermitteln, andere beherrschen verschiedene Übertragungsprotokolle und Terminalemulationen. Das Mitspeichern von Daten und das Versenden von kompletten Dateien sollte heute Standard sein. Bei der implementierten VT-52-Emulation des ATARI-ST ist sowas leider nicht möglich.

Bevor Sie viel Geld investieren: Schauen Sie sich gründlichst um. Die Preisspannen für DFÜ-Programme sind immens. Von, zum Teil sehr guter Public-Domain Software (Share- und Free-Ware) bis hin zu vielen tausend Mark ist alles möglich. Unser Tip: Informieren Sie sich möglichst (zusätzlich) bei Freunden und Bekannten, die selber auf dem Gebiet der Datenfernübertragung tätig sind. Zwar sind die Aussagen von Freunden und Bekannten in der Regel subjektiv, aber meist ehrlicher als Tests von selbsternannten Fachleuten in sogenannten Fachzeitungen oder die Auskünfte von verkaufendem Personal.

Bevor Sie ein Programm kaufen, lassen Sie es sich vorführen. Sollte der betreffende Händler nicht gewillt sein (die meisten haben gar nicht die Einrichtung dazu), wechseln Sie zu einem anderen. Wenn sich jemand als FACH-Händler bezeichnet, sollte er auch fachlich und ausrüstungmäßig dazu in der Lage sein, sein Produkt zu demonstrieren. Ihr Auto kaufen Sie sicher auch nicht ohne Probefahrt, oder?

Wissen Sie nicht, womit Sie starten sollen, so sollte für den Anfang ein Share Ware- oder Free-Ware-Programm verwendet werden. In diesem Fall sollten Sie allerdings auch so fair sein, und den, meist nur geringen Obulus an die Programmautoren überweisen.

Um Ihnen die ersten Schritte im Land der Datenfernübertragung zu erleichtern, bekommen Sie mit dieser Anleitung diesbezügliche Programme für die verschiedensten Rechner kostenlos mitgeliefert.



Und noch etwas: Bestehen Sie immer auf die Auslieferung eines Handbuches zu den von Ihnen getätigten Einkäufen, seien es Programme oder die Hardware. Besonders als Anfänger sind Sie immer wieder auf eine Nachschlagemöglichkeit angewiesen. Die Kosten für zusätzliche Literatur sollten Sie nicht unterschätzen! Nicht umsonst haben sich einige Mitglieder von microTalk einige hundert Mann-Stunden mit dem Programm beschäftigt und eine möglichst ausführliche Anleitung geschrieben. Legen Sie diese Anleitung bei Ihren ersten Gehversuchen griffbereit neben Ihren Computer.

Sollten Sie nicht nur mit microTalk kommunizieren wollen, sondern auch Datenbanken oder rein kommerziell betriebene Mailboxen nutzen wollen (oder auch müssen), so benötigen Sie noch eine Zugangsberechtigung zu Datex-P. Einen entsprechenden Antrag für die sogenannte NUI (Network User Identification) gibt es bei der Deutschen Bundespost. Aber für microTalk reicht ein normales Telefon.

Zusammenfassend nochmals Ihre Ausrüstung:

- Computer mit Bildschirm, Tastatur und Massenspeicher
- wahlweise Akustikkoppler oder MODEM
- Betriebssystem
- DFÜ-Software
- Telefon
- optional einen Drucker
- Handbücher - z. B. das *micro*Talk-Handbuch



2.3 Was bietet DFÜ dem Anwender?

Datenfernübertragung bietet für den interessierten Nutzer vor allem zwei faszinierende Schwerpunkte:

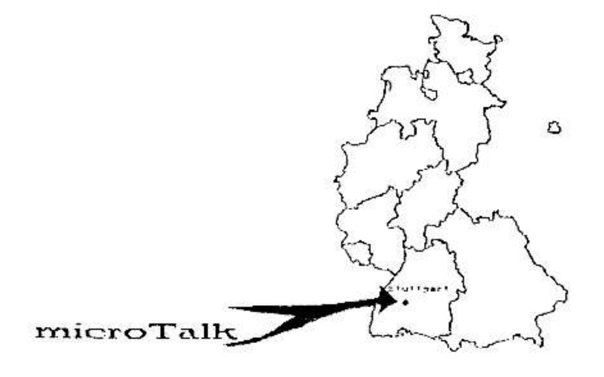
Information und Kommunikation



Information wird heute vielfach in elektronischen Datenbanken gespeichert. Diese sind weltweit verteilt. DFÜ bietet Ihnen hier die Möglichkeit, zu beinahe jeder Tageszeit auf abermilliarden Datensätze, seien es bibliographische Hinweise oder Fakten, zugreifen zu können.

microTalk kann natürlich nicht mit millionenschweren Datenbankanbietern mithalten, die, zum Teil, tausende von Mitarbeitern beschäftigen. Aber in bescheidenem Rahmen werden wir versuchen, zumindest Neuigkeiten aus der EDV-Welt, Tips und Tricks, Public-Domain Software und Ähnliches zu bieten, also Informationen, die mit großer Wahrscheinlichkeit (hoffentlich) jeden von Ihnen interessieren. Sehen Sie sich um in unserem File- und Data-Base-System.

Datenbanken dienen dazu, Wissen zu speichern, schnell zu finden und dem Fragenden schnell zugänglich zu machen. Dafür fehlt ihnen die Möglichkeit, die Benutzer miteinander kommunizieren zu lassen.



Um diesen Mangel abzubauen, wurden die Mailboxen geschaffen. CompuServe oder Delphi sind sicher die bekanntesten und größten. Aber auch einige Informationsanbieter bieten heute Ihren Nutzern eine entsprechende Kommunikationsmöglichkeit an.

Einer von vielen kleinen Mailboxanbietern weltweit ist microTalk. Die Mitglieder von microTalk haben einen Computer mit Peripherie finanziert und diesen an das Telefonnetz gehängt. Dieser ist, zum Beispiel, eine Art Briefkasten, ein elektronischer Briefkasten, für Sie.

Sie können einem 'Gesprächspartner' eine Nachricht übermitteln. Diese liegt sofort (und nicht erst nach drei Tagen, wie bei der gelben Post) in seinem Briefkasten. Beim nächsten Einwählen in die microTalk-Mailbox verfügt Ihr 'Gesprächspartner' über diese Nachricht. Sehr schnell, komplikationslos und meist billiger als ein Brief.

Sie haben Probleme? In guten Mailboxsystemen, und selbstverständlich auch bei microTalk, gibt es sowas wie 'Schwarze Bretter'. Hier können Sie Ihr Anliegen bekanntmachen. Meist findet sich schon nach kurzer Zeit ein Hinweis oder Tip.

Sie möchten ein Thema diskutieren, die Ansicht anderer kennenlernen, Ihren Horizont noch etwas erweitern? Auch dies geht mit Hilfe einer Mailbox. Die Schwarzen Bretter, bei uns MESSAGE-BASES genannt, sind durchaus als Diskussionsforen zu verstehen. Was hier abläuft (oder auch nicht), hängt durchaus von Ihrer Mitwirkung ab.

Sie sehen, den Nutzen der DFÜ kann man im Grunde gar nicht hoch genug einschätzen. Verstehen Sie DFÜ und auch microTalk als Hilfsmittel und bitte - pflegen Sie das normale Telefongespräch oder das persönliche Gespräch genauso weiter wie bisher.

microTalk ist eine faszinierende Angelegenheit. Wir hoffen, die Mischung aus Datenbank, Briefkasten und Schwarzem Brett findet Ihren Zuspruch.



